

Personen

Inés	<i>Michaela Tobler</i>
Estelle	<i>Veronika Kerschbaum</i>
Garcin	<i>Josef Unger</i>
Der Kellner	<i>Gerald Riedmüller</i>
Regie	<i>Elisabeth Meixner</i>

Inhalt

Geschlossene Gesellschaft wurde 1944 in Paris uraufgeführt: Drei Tote, die sich noch nie in ihrem Leben vorher begegnet sind, werden für immer in einem Raum zusammenleben, wo das Licht ewig brennt und keine Sekunde Schlaf gegönnt wird. Das ist die Hölle. Garcin, Journalist und Literat, Estelle, Mitglied der besseren Gesellschaft, und die intellektuelle Inés begreifen rasch, dass jede/r für die/den andere/n der Folterknecht ist und es keinerlei Folterwerkzeug bedarf, um den anderen zu quälen. Denn jeder der drei ist davon abhängig, wie die anderen ihn sehen, jeder definiert sein Selbstbild durch den Blick von außen. So entsteht nach und nach ein Gefängnis, in dem jede Persönlichkeit gefangen ist in derjenigen des anderen.

Der Widerspruch zwischen den Personen, die sie sein wollen und ihrem tatsächlichen Verhalten, zwingt Estelle, Inés und Garcin in immer wiederkehrende Demütigungen und Abhängigkeiten, läßt sie immer neue Beziehungsgeflechte durchspielen, bis die Masken vollständig gefallen sind. Das eigene Bild wird festgemacht in den Beziehungen, die sie beständig verändern und unter denen sie bis in alle Ewigkeit leiden müssen. Daraus ergibt sich der Zwang zur Unaufrichtigkeit und zum Selbstbetrug. Die Sehnsucht nach der Freiheit bleibt unerfüllt, da diese hinter dem Raum verborgen bleibt. Ein Teufel, Folterwerkzeug oder Fegefeuer sind in so einer Hölle überflüssig.

Weitere Veröffentlichungen:

- 1939 *Skizze einer Theorie der Emotionen*
- 1940 *Das Imaginäre*
- 1943 *Uraufführung Die Fliegen*
- 1947 *Was ist Literatur?*
- 1952 *Saint Genet, Komödiant und Märtyrer*
- 1953 *Uraufführung von Kean*
- 1957 *Das Gespenst Stalins*
- 1970-72: *Der Idiot der Familie*
- 1974 *Der Intellektuelle als Revolutionär*

ODYSSEE

- das ist seit Herbst 1996 der neue Name einer verschworenen Spielgemeinschaft, die schon auf eine längere Tradition zurückblicken kann. Herausgewachsen ist sie aus der Spielgemeinschaft "Epidaurus" des "Goetheanistischen Konservatoriums", wo sich viele unserer Mitglieder ihr schauspielerisches Können erarbeitet haben. Das Wort, die lebendig erlebte und gestaltete Sprache ist die zentrale Lebensquelle unserer Probenarbeit. Gelingt es, den Klang und die Formkraft der Sprache in bewegte farbenreiche Bilder zu verwandeln, so entsteht ein Schauspiel, das im unmittelbaren Hören und Schauen verstanden werden kann.

Theaterarbeit, so meinen wir, kann sich nicht darin erschöpfen, äußere Verhältnisse abzubilden, vielmehr muß sie die oft geheimnisvoll verborgene seelisch-geistige Innenwelt sichtbar machen und lädt zu einer Irrfahrt mitten durch die Tiefen und Höhen der menschlichen Seele - insofern mag unser neuer Name "Odyssee" wohl gerechtfertigt erscheinen. Durch "Scylla" und "Charybdis" hindurch gilt es dem eigentlich geistigen Kern des Menschen, seinem verborgenen Selbst näher zu kommen.

Produktionen

- | | |
|------|--|
| 1996 | Der Talisman (Nestroy)
Der verspielte Planet (Collage nach J. Soyfer) |
| 1997 | Der Sturm (Shakespeare) |
| 1998 | Das Mädchlein aus der Vorstadt (Nestroy)
Die Königinnen von Frankreich (Wilder)
Frühere Verhältnisse (Nestroy)
Der Heiratsantrag (Cechov)
Macbeth (Shakespeare) |
| 1999 | Elektra (Sophokles)
Tartuffe (Molière) |
| 2000 | Faust I und II (Goethe) |
| 2001 | Der Talisman (Nestroy) |
| 2002 | Fräulein Julie (Strindberg)
Geschlossene Gesellschaft (Sartre)
Der Alpenkönig und der Menschenfeind (Raimund) |
| 2003 | Richard III. (Shakespeare) |
| 2004 | Das Spiel von Liebe und Zufall (Marivaux)
Die Glasmengerie (Williams)
Ein Sommernachtstraum (Shakespeare) |
| 2005 | Maria Stuart (Schiller)
Iphigenie auf Tauris (Goethe)
Einen Jux will er sich machen (Nestroy) |

Leitung: Wolfgang PETER, Ketzergasse 261/3, A-2380 Perchtoldsdorf
Tel/Fax: 01 86 59 103 Mobil: 0676 9 414 616 odyssee@ycn.com

ODYSSEE

THEATER

Geschlossene Gesellschaft

Stück in einem Akt

von

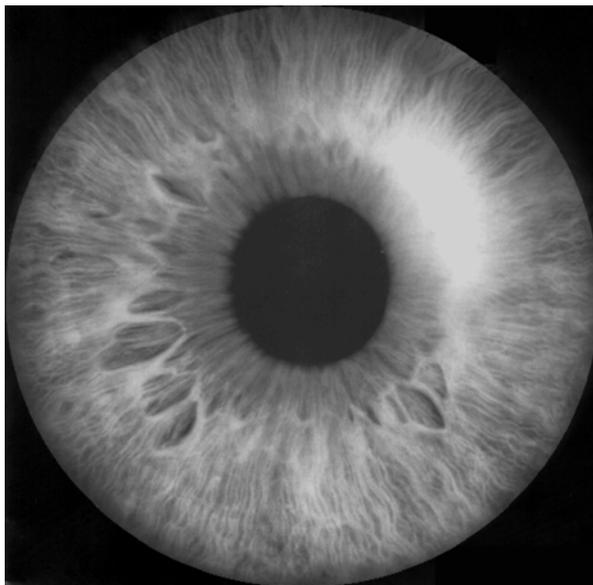
Jean-Paul Sartre



2002

<http://www.odysseetheater.com>
odyssee@ycn.com

Jean-Paul Sartre



„Der Blick, den die Augen manifestieren, von welcher Art sie auch sein mögen, ist reiner Verweis auf mich selbst. Was ich unmittelbar erfasse, wenn ich die Zweige hinter mir knacken höre, ist nicht, dass jemand da ist, sondern, dass ich verletzt bin, dass ich einen Körper habe, der verwundet werden kann, dass ich einen Platz einnehme und dass ich in keinem Fall aus dem Raum entkommen kann, wo ich wehrlos bin, kurz dass ich gesehen werde. So ist der Blick zunächst ein Mittelglied, dass von mir auf mich selbst verweist. Von welcher Beschaffenheit ist dieses Mittelglied?“

Was bedeutet es für mich: gesehen zu werden?“

(Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, 1943)

1905: J.-P. Sartre wird am 21. Juni in Paris geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters wächst er im großbürgerlichen Elternhaus der Mutter auf, das ihn entscheidend prägen wird. Während der Kindheit empfindet Sartre sein Dasein als ortlos und fremd, er fühlt sich nirgendwo dazugehörig und bildet zur Außenwelt, der Welt der „Anderen“, die ihn ständig prüfend anblickt, eine eigene Gegenwelt.

1915-1924: Privatunterricht durch den Großvater bis zum Alter von zehn Jahren. Anschließend Gymnasium in La Rochelle und Paris.

1924-1929: Besuch der Elitehochschule École normale supérieure in Paris, wo er die Philosophin Simone de Beauvoir (1908-86) kennenlernt. Ihre lebenslange Bindung symbolisiert in ihrer Radikalität den Anspruch auf bedingungslose Offenheit, rücksichtslose Aufrichtigkeit und den Willen, dem Anderen völlige Freiheit zu gewährleisten.

1929-1931: Militärdienst als Meteorologe in Tours.

1931-1939: Philosophielehrer in Le Havre, Laon und Paris; Studienaufenthalt in Berlin. Er schreibt für verschiedene Zeitschriften.

1938: Nach mehreren von der Öffentlichkeit unbeachteten Publikationen wird Sartre durch den Roman *Der Ekel* mit einem Schlag berühmt. Der Roman schildert eindrucksvoll die Endlichkeit, Zufälligkeit und Materialität des Seins: Der Protagonist, ein Außenseiter der Gesellschaft, wie Sartre auch er ortlos, erfährt die Zufälligkeit seiner Existenz in einer Gegenwart, in der das Lebendige ekelhaft sinnlos wuchert, und allgegenwärtig ist.

1939-1941: Kriegsdienst. Deutsche Kriegsgefangenschaft. Flucht. Nach Paris zurückgekehrt, gründet er die Widerstandsgruppe *Sozialismus und Freiheit*, die bald darauf zerbricht. Die Erfahrungen des Krieges haben Sartre zum Handeln gezwungen, er verläßt den „geschützten Raum des Unpolitischen“, um von nun an am politischen Weltgeschehen teilzunehmen und zu handeln.

1943: Veröffentlichung des Hauptwerks *Das Sein und das Nichts*, in dem er seinen atheistischen Existentialismus begründet und die totale Freiheit und Verantwortung des freien Menschen analysiert: Die Existenz des Menschen ist reines Dasein, dem jede Sinngebung, jede Bestimmung und Determination fehlt. Ohne Gott, ohne Gnade und Reue ist der Mensch das, was er aus sich selbst macht. Ins Nichts geboren, muss er sein Selbst, sein Wesen, erst eigenständig erschaffen und die reine, grundlose Existenz ausfüllen. Da der Einzelne zur individuellen Freiheit bestimmt ist, formt er Werte, für die er die alleinige Verantwortung trägt. Die Werte prägen das Sein entscheidend. Durch Handlungen und Taten kann der Mensch laufend sein Sein verändern und Freiheit erlangen.

Indem der Mensch um Anerkennung des geschaffenen Selbst kämpft, gelangt er, der sich als Subjekt erlebt, in Konfrontation mit den Anderen. Durch den Blick, dem Urteil der Anderen, kann das Selbst wahrgenommen werden. Daraus ergibt sich einerseits das Gefühl, als Gegenstand in der Welt des Anderen zu existieren, bewertet, ertappt

zu werden, andererseits die Möglichkeit, den Anderen durch den eigenen Blick zu einem Objekt herabzuwürdigen und zu bewerten. Der Mensch ist sowohl Voyeur als auch Gedemütigter.

1944: Uraufführung von *Geschlossene Gesellschaft* am 27. Mai in Paris. Sartres Ansicht, dass der Mensch in seinem Leben bestimmte Rollen einnimmt, diese wählt, um mit Anderen und sich selbst leben zu können, findet hier ihren Ausdruck. Gründung der Zeitschrift *Les Temps Modernes*.

1945: Sartre gibt seinen Beruf als Lehrer entgeltlich auf. Vortrag: *Der Existentialismus als Humanismus*. Sartre bricht mit seiner Wahrnehmung und erkennt - im Widerspruch zu *Das Sein und das Nichts* -, dass eine absolut gesetzte Freiheit des Individuums, die absolute Subjektivität, nicht realistisch ist.

1948: Sartres Werke werden vom Vatikan auf den „Index der verbotenen Bücher“ gesetzt. Mitbegründer der RDR, der „Revolutionären demokratischen Sammlung“, die eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus propagiert (Austritt 1949). Sartre nimmt Partei für die Klasse der ArbeiterInnen gegen Ausbeutung und Ausgrenzung.

1952: Bruch mit Albert Camus. Sartre, der von seinen Kritikern als „abstrakter Moralist“ verurteilt wird und der in seiner Philosophie einen „verschleierte Idealismus“ predige, verurteilt Camus nach dessen Veröffentlichung von *Der Mensch in der Revolte* seinerseits als Moralisten. Sartre wird Mitglied der Kommunistischen Partei Frankreichs.

1954-1955: Reisen in die UdSSR und China.

1956: Sartre distanziert sich von der Kommunistischen Partei. Öffentliche Manifestationen gegen den Algerienkrieg und die Interventionen der Sowjetunion in Ungarn.

1960: Reise nach Kuba; Veröffentlichung des ersten Bandes der *Kritik der dialektischen Vernunft*.

1964: Sartre erhält den Nobelpreis für Literatur, lehnt diesen aber ab. Veröffentlichung der Autobiographie von Sartres Jugend: *Die Wörter*.

1973: Gründung der Zeitschrift *Liberation*.

1980: Jean-Paul Sartre stirbt am 15. April in Paris.

„Wichtig für mich ist, dass ich getan habe, was zu tun war. Gut oder schlecht, darauf kommt es nicht so sehr an, Hauptsache, ich habe es versucht.“

(J.-P. Sartre, Selbstportrait mit siebzig Jahren.
In: Sartre über Sartre, Reinbeck 1977)